

Konrad Lübeck, *Zur Missionierung des nördlichen Harzgebietes* (Zs. d. Harzver. f. Gesch. u. Alt. 73, 1940, S. 32—56). · Die schon mehrfach und besonders von W. Lüders vertretene Anschauung, daß die Christianisierung des Nordharzgebietes ein Werk des Klosters Sulda sei, wird von L. bestritten. Aus übereinstimmenden Ortsnamen könne ein solcher Schluß nicht gezogen werden, und durch die klösterlichen Besitzungen werde nur die Verehrung für den hl. Bonifacius erwiesen. Das Kloster Sulda selbst habe nach 779 keine Mission mehr getrieben, wohl aber das Suldaer Nebenkloster Burschla (bei Treffurt), das deshalb auch von der Strenge der Benediktinerregel abging und in ein Chorherrnstift umgewandelt wurde. Nur indirekt also habe Sulda zur Christianisierung der Harzgebietes beigetragen. Die Frage wird wohl noch weiter diskutiert werden. C. E.

Aldo Bassetti, *I Longobardi. Appunti per la storia del Ticino durante l'età barbarica* (Zs. f. schweiz. Gesch. 20, 1940, S. 66—97). Bespricht die wenigen Nachrichten und Urkunden zur Geschichte der Langobardenherrschaft im Tessin und bekennt sich dabei ausdrücklich zum Ideal der Latinität; die langobardischen Barbaren hätten am Leben der Bevölkerung nichts geändert. C. E.

4. Deutsche Kaiserzeit

(911—1250)

Hans-Walter Klewitz, *Die Festfrönungen der deutschen Könige* (ZRG. 59, Kan. Abt. 28, 1939, S. 48—96). · Die sehr anregenden Ausführungen zeigen, wie sich die Ausbildung der Festfrönung mit der inneren Entwicklung des deutschen Königtums verbindet. Kl. faßt die Festfrönung, die zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, seltener bei anderen Gelegenheiten stattfand und eine feierliche Darstellung des Königtums vor dem Volke bedeutete, als Vergeistlichung einer germanischen Festfeier auf und sucht ihren Ursprung in der Zeit Ottos I. Besonders aufschlußreich zeigt er den Zusammenhang mit dem Itinerar. Seit Heinrich II. werden entsprechend der Entwicklung der Reichskirchenpolitik Bischofsorte für die hohen Feste bevorzugt. Unter den drei Ottonen aber werden Weihnachten und Ostern auf einem kleinen Kreis königlicher Pfälzen begangen, Ostern besonders in Quedlinburg. Dem ist hinzuzufügen, daß diese Gewohnheit schon von Heinrich I. herrührt, von dem zwar nur in vier Jahren (922, 923, 928, 931) der Osterort bekannt ist, darunter aber dreimal Quedlinburg. Wenn somit Otto I. an diesem Punkte nicht der Begründer ist, so mag doch die eigentliche Festfrönung, d. h. der Krönungsakt durch einen Geistlichen bei der Festmesse, auf ihn zurückgehen, obgleich die Belege dafür erst 995 (nicht 992) einsehen. Davon